

## **Tiere als Götter? – Götter als Tiere! Eine Reise durch den göttlichen Tiergarten von Memphis bis Weismain**

Joachim Kügler  
*Katholische Theologie, Universität Bamberg*

### ***Überall Tiere, überall ...***

Vielen modernen Menschen erscheint die ägyptische Kunst als ein großer „Tiergarten“. Das gilt schon für die Schrift. Wer Altägyptisch lernt oder Inschriften im Museum betrachtet, bekommt es mit zahlreichen Darstellungen von Tieren und Tierteilen zu tun. Die Zeichenliste der klassischen Grammatik von Gardiner notiert etliche Zeichengruppen aus dem Tierreich. Und was für die Schrift gilt, das gilt erst recht für die Religion. Tiere sind omnipräsent. Hier ist nur ein winziger Ausschnitt möglich. Er kann aber vielleicht trotzdem einen Eindruck davon geben, wie reich Tierdarstellungen in der altägyptischen Religionskultur vertreten sind, und zwar nicht in einer bestimmten Epoche allein, sondern vielmehr vom Ursprung der ägyptischen Kultur bis an ihr Ende.

### ***Die Kobra – giftig und wichtig***

Wer sich der altägyptischen Religion nähert, sollte besser keine Schlangenphobie haben. Die possierlichen Tierchen begegnen nämlich überall; vor allem die Kobra ist nahezu omnipräsent. Sie ist in ihrer Gestalt des drohend aufgerichteten Uräus eine der wichtigsten und zugleich häufigsten Gestalten altägyptischer Religionskultur. Kaum ein Gebäude mit (im weitesten Sinne) religiöser Funktion – sei es ein Königspalast, ein Tempel, eine Kapelle oder eine Grabanlage – kommt ohne einen Uräus-Fries (siehe die Architekturelemente in Abb. 1) aus. Dicht an dicht stehen unzählige Giftschlangen nebeneinander und formen ein machtvollendes Band des Schutzes für den jeweiligen heiligen Ort.

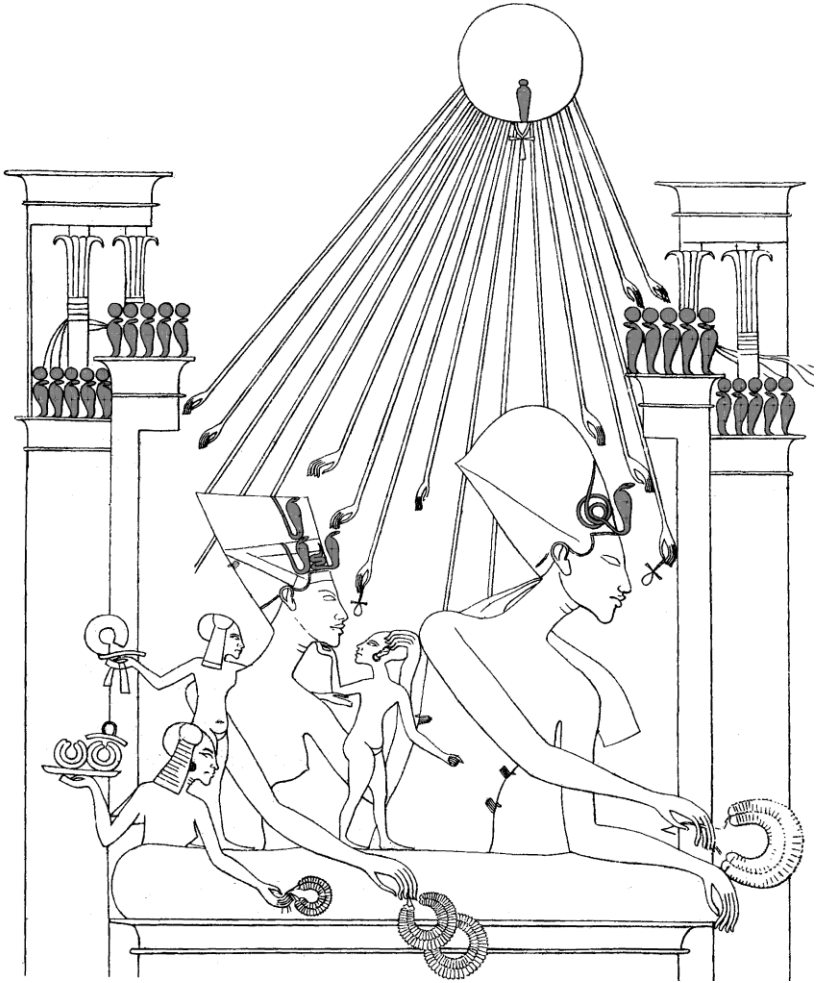


Abb. 1: Echnaton und Nofretete mit Töchtern verteilen Ehrengold <sup>1</sup>

Die machtvolle Kobra ist auch ein wichtiges Element der königlichen Tracht. Seit frühester Zeit trägt der König die Kobra an der Stirn (Abb. 1)

<sup>1</sup> Wandrelief aus dem Grab des Eje, Neues Reich, 18. Dynastie, 14. Jh. vChr, Zeit des Echnaton; detailreduzierte Computergraphik JK auf der Basis von *Echnaton – Nofretete – Tutanchamun*, Hg. Roemer-Pelizäus-Museum (Hildesheim 1976) Abb. 6 (ohne Seitenangabe).

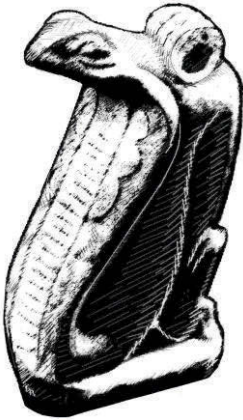


Abb. 2: Uräus-Amulett<sup>2</sup>

und auch die Untertanen nutzen die Schutzmacht der Kobra, indem sie einfache Uräus-Amulette (Abb. 2) tragen. Selbst König Echnaton hält es nicht für einen Widerspruch zu seinem monotheistischen Religionsprogramm, sich mit schützenden Uräen zu umgeben. Abb. 1 zeigt eine Szene, in der man nicht weniger als 25 Uräen zählt! Echnaton trägt eine Kobra an der Krone, seine Gattin Nofretete gleich drei, die symmetrischen Uräus-Friese zählen jeweils zehn Schlangen, und selbst Aton trägt eine Kobra an der Stirn, soweit man das von einer Sonnenscheibe sagen kann. Die Multiplikation der apotropäischen Darstellung

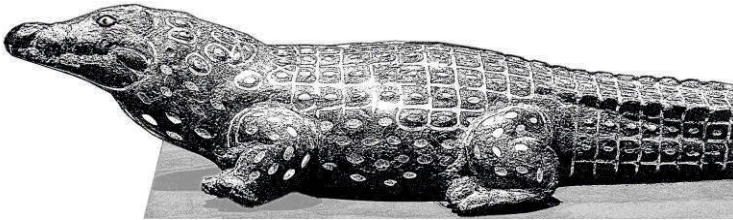
soll ganz offensichtlich die Schutzwirkung des Abwehrzaubers verstärken. Das ist im Falle des Monotheisten Echnaton einigermaßen erstaunlich, denn die Kobra steht für die Göttin Uto von Buto, die unterägyptische Kronengöttin, und sollte also eigentlich ebenso wie alle anderen Götter Ägyptens eliminiert werden. Offenkundig war die schützende Kobra-Göttin aber so tief in der ägyptischen Tradition verwurzelt, dass selbst die radikale Konzentration auf Aton als einzigen Gott sie nicht verdrängen konnte.

Abschließend sei noch festgehalten: Auch wenn die allermeisten Darstellungen der aufgerichteten Kobra in Verbindung mit der Göttin Uto stehen, so besteht hier doch keinerlei Monopol. Die Schlangengestalt findet sich auch in Verbindung mit zahlreichen anderen Gottheiten. Amun, Renenutet, Isis und viele andere können die Gestalt der Kobra (oder anderer Schlangen) annehmen.

<sup>2</sup> Uräus-Amulett mit Öse, Grabungsdepot Alexandria (SCA 552), Fayence, H. 4,2 cm, B. 2,2 cm, T. 1,1 cm, Ägyptische Spätzeit; Computergrafik JK. Vgl. Hgg. Franck Goddio und Manfred Clauss, *Ägyptens versunkene Schätze*, mit Fotografien von Christoph Gerigk (München et al., 2006) 187 (sowie 443) Abb. 376; vgl. auch die ganz ähnlichen Stücke SCA 555 (ebd. 187 sowie 440, Abb. 338) und SCA 557 (ebd. 443, Abb. 377).

## **Krokodil**

Die Darstellung göttlicher Wesen in der Gestalt des Krokodils gehört ebenfalls zu Phänomenen ägyptischer Religion, die eher als befremdlich empfunden werden. Schon in der Antike fragten sich nichtägyptische Autoren, wie man ein so hässliches und gefährliches Tier verehren kann. Gerade aber die lebensbedrohliche Gefährlichkeit des Krokodils scheint ein wichtiger Anknüpfungspunkt dafür gewesen zu sein, seine Gestalt mit numinosen Wesen, besonders den Gott Sobek, in Verbindung zu setzen.



*Abb. 3: Kultstatue des Sobek in Krokodilsgestalt*<sup>3</sup>

## **Widder**

Der Widder gehört zu den Tieren, die besonders häufig dargestellt werden. Im Zusammenhang mit unterschiedlichsten Gottheiten tritt diese Tiergestalt auf und wird dann in der Regel mit männlicher Kraft und Fortpflanzungsfähigkeit assoziiert. Vor allem dem Götterkönig Amun ist eine große Zahl von Widderdarstellungen zugeordnet, aber auch andere wichtige Gottheiten werden in Widdergestalt dargestellt und erlangen darin bisweilen besondere Popularität, wie etwa der Bock von Mendes, dem auch die Ptolemäerkönige besondere Verehrung zollten.

<sup>3</sup> Kultstatue aus Bronze, Blei und Elektrum, L. 22,4 cm, Mittleres Reich, 12. Dyn., ca. 1800 vChr, Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst München, ÄS 6080; Computergraphik und Foto JK.



Abb. 4: Anbetung des Amun in Ziegenbock-Gestalt<sup>4</sup>

### Schakal

Im Bereich der hundeähnlichen Tiere nimmt der Schakal eine herausragende Rolle ein. Er ist vor allem mit dem Gott Anubis, dem Führer der Verstorbenen in der postmortalen Welt, verbunden. Anubis-Darstellungen sind in überaus großer Zahl erhalten und wurden auch von der außerägyptischen Welt als besonders typisch für die altägyptische Religion eingestuft. Das gilt sowohl für die kritisch-abschätzige Wahrnehmung Ägyptens als auch für die besondere Wertschätzung der ägyptischen Tradition in der hellenistisch-römischen Rezeption. Selbst der Jude Josephus Flavius erzählt in seinen historischen Werken eine Anubis-Episode<sup>5</sup> – selbstverständlich in der Haltung kritischer Distanz.

<sup>4</sup> Kalkstein, H. 13 cm, Neues Reich, 20. Dyn., Ägyptisches Museum der Universität Leipzig, Inv.-Nr. 1657; Computergraphik JK. Vgl. Hg. Renate Krauspe, *Das Ägyptische Museum der Universität Leipzig* (Mainz: Zabern, 1997) 98 f.; sowie die Zeichnung bei Manfred Lurker, *Lexikon der Götter und Symbole der alten Ägypten. Handbuch der mystischen und magischen Welt Ägyptens* (Darmstadt: Wiss. Buchges., 1987) 234.

<sup>5</sup> Vgl. Joachim Kügler, *Pharao und Christus? Religionsgeschichtliche Untersuchung zur Frage einer Verbindung zwischen altägyptischer Königstheologie und neutestamentlicher Christologie im Lukasevangelium* (Bodenheim: Philo, 1997) 244-247.

Abb. 5: Anubis in Schakalgestalt ruhend<sup>6</sup>



Abb. 6: Anubis in Schakal-Mensch-Mischgestalt<sup>7</sup>

## Rinder

Rinder sind für das alte Ägypten nicht nur als Haustiere interessant und wichtig, sondern auch als Repräsentationen des Göttlichen. Kuhdarstellungen beziehen sich oft auf die mütterliche Himmelskuh oder (in der Gestalt der Wildkuh) auf die Göttin Hathor, die freilich nicht nur aggressiv-machtvolle, sondern auch mütterlich-nährende Züge aufweist.

Die häufig dargestellten Stiere stehen – ähnlich wie die Widder – für die männlich-dominanten, auch durchaus kämpferischen Züge und für die Zeugungsfähigkeit. Besonders wichtig waren der Buchis-, der Mnevis- und der Apis-Stier.

<sup>6</sup> Holzfigur, stuckiert, lackiert und teilvergoldet, Neues Reich, 18. Dyn., Zeit des Tutanchamun, 14. Jh. vChr, Ägyptisches Museum Kairo, JE 61444; Computergraphik JK auf der Basis von Mohamed Saleh, *Die Hauptwerke aus dem Ägyptischen Museum Kairo* (Mainz: Zabern 1986) Abb. 185.

<sup>7</sup> Anubis-Amulett, Fayence, H. 8,9 cm, Spätzeit, 7.-4. Jh. v. Chr, Bildquelle: Hgg. Carol A.R. Andrews und Jacobus van Dijk, *Objects for Eternity. Egyptian Antiquities from the W. Arnold Meijer Collection* (Mainz: Zabern 2006) 226f.

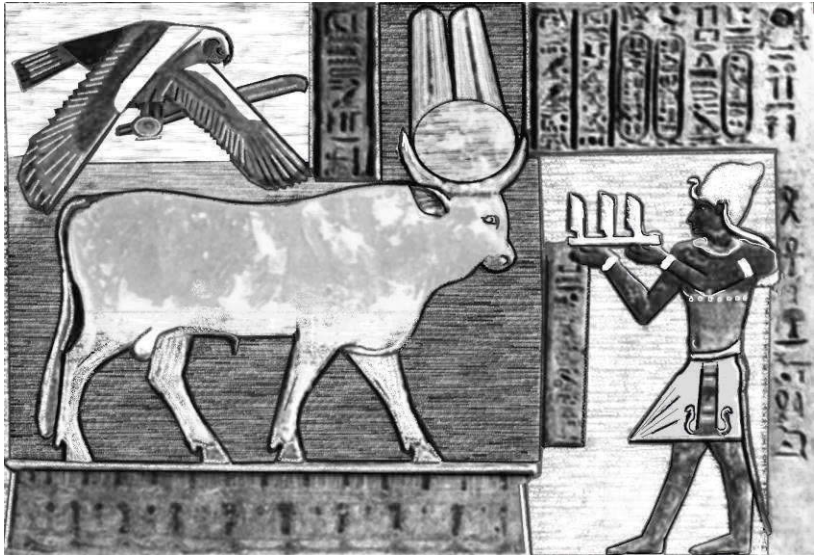


Abb. 7: König Ptolemaios V. opfert dem Gott Month in Stiergestalt <sup>8</sup>

Das im Alten Testament (Exodus 32) erwähnte „goldene Kalb“ dürfte nicht einfach eine Bezugnahme auf eine der ägyptischen Stiergottheiten sein. Vielmehr dokumentiert die Erzählung vor allem auch die Anziehungskraft der göttlichen Stiergestalt in Israel zur Entstehungszeit des Textes (vermutl. 6. Jh. vChr). Besonders für den König war der Stier als suggestiver Ausdruck seiner Macht und Regierungsgewalt von hoher religionspolitischer Attraktivität. Abgesehen davon, dass man sich das vorexilische Israel ohnehin polytheistisch vorstellen muss, brauchte aus der Perspektive der Verehrer ein Stierkult keineswegs als Abfall vom Glauben an den Gott Israels verstanden werden, wie in 1 Kön 12,27 ff. unterstellt wird. Selbst noch in der Polemik gegen den Stierkult wird klar, dass der Jungstier als Gestalt des Gottes Israels verstanden wird (Ex 32,5: „ein Fest für JHWH“).<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Bildfeld einer Kalkstein-Stele, bemalt und vergoldet, H. (des Gesamtobjekts) 72 cm, H. (des gezeigten Ausschnitts) ca. 33 cm, Ptolemäerzeit, 25. Regierungsjahr Ptolemaios' V., 181 vChr, Ägyptisches Museum Kairo, JE 54313; Computergraphik JK auf der Basis von Saleh, „Die Hauptwerke“ Abb. 265.

<sup>9</sup> Zum Problem des Stierkults in Israel vgl. „Stier“, *Neues Bibel-Lexikon*, 1999.



## Löwen und Katzen

Abb. 8:  
König beim Maat-Opfer vor einem Löwen <sup>10</sup>

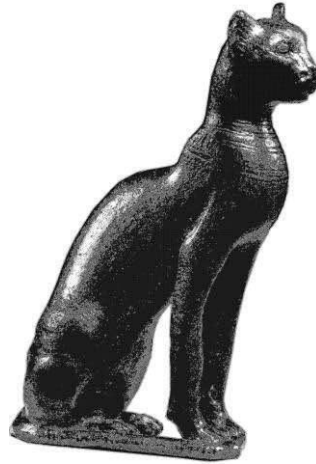


Abb. 9:  
Göttin Bastet in Katzensgestalt <sup>11</sup>

Die Tierfamilie der Katzen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in der ägyptischen Repräsentation des Göttlichen. Dabei steht mit dem Löwen bzw. der Löwin einerseits das bedrohlich Machtvolle im Zentrum, während mit der domestizierten Katze eher Aspekte von Vertrautheit und Zuneigung verbunden sind. Angeblich führte die Verbindung der auch als Liebesgöttin und Schutzherrin der Schwangeren verehrten Göttin Bastet mit der Katzensgestalt zu einer solchen Wertschätzung der gesamten Gat-

<sup>10</sup> Ausschnitt einer Opferstele aus Kalkstein, H. 51 cm, B. 28 cm, Ptolemäerzeit, ca. 200-30 vChr, Allard Pierson Museum, Nr. 7772; Computergraphik JK auf der Basis von Dietrich Wildung, et al., *Kleopatra. Ägypten um die Zeitenwende* (Mainz: Zabern 1989) 258f.

<sup>11</sup> Bronze-Statuette, H. 10 cm, Spätzeit, 26.-31. Dyn., 7.-4. Jh. vChr, Ägyptisches Museum der Universität Leipzig, Inv.-Nr. 1824; Computergraphik JK auf der Basis von Hg. Renate Krauspe, *Das Ägyptische Museum der Universität Leipzig* (Mainz: Zabern 1997) 111, Abb. 88.



tung, dass die unrechtmäßige Tötung eines Tieres zu öffentlichen Unruhen führte. Ob man entsprechenden Nachrichten antiker Autoren Glauben schenken sollte, ist allerdings neuerdings sehr umstritten.<sup>12</sup>

### ***Ibis, Falke und andere Vögel***

Mit ihrer Flugfähigkeit beziehen Vögel die Welt des Himmels in die tiergestaltige Repräsentation des Göttlichen ein, was besonders für Himmels- und Gestirngottheiten relevant ist.

Das bedeutet freilich nicht, dass die jeweilige Zuordnung von Gottheit und konkreter Vogelgestalt (z.B. Ibis – Thot; Falke – Horus; Gans – Amun) immer logisch nachvollziehbar wäre.



Abb. 10: Gott Thot in Ibisgestalt.<sup>13</sup>

Eine herausragende Stellung unter den Vogelgestalten nimmt offensichtlich der Falke ein, vor allem aufgrund seiner Zuordnung zum Königsgott Horus.

<sup>12</sup> Vgl. Dieter Kessler, „Tierische Missverständnisse. Grundsätzliches zu Fragen des Tierkultes“. *Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im Kulturvergleich*. Hg. Martin Fitzenreiter (Berlin: Humboldt-Universität, 2003) 33-67: 66.

<sup>13</sup> Ibis-Sarg, Holz, Silber, Gold, and Kristall, 38,2 x 58,7 cm, Ptolemäerzeit; ca. 305-30 vChr, Charles Edwin Wilbour Fund., Brooklyn Museum, Inventar-Nr. unbekannt; Computergraphik JK (Bildquelle: Internet).



Abb. 11: Gott Horus in Falkengestalt.<sup>14</sup>

Schon im Alten Reich gilt der König als Verkörperung dieses Gottes und wird als „Horus auf dem Thron“ gesehen.<sup>15</sup> Diese Verkörperung kann dadurch ausgedrückt werden, dass der König in Falkengestalt dargestellt wird. Von einigen Königen sind auch Darstellungen überliefert, die die Beziehung zwischen Gott und König so ausdrücken, dass der Horusfalke seine Flügel schützend um sie breitet. In der spätzeitlichen Tempeltheologie ist der Gott Horus der eigentliche Herrscher Ägyptens. Diese (virtuelle) Theokratie bildet ein Gegengewicht zur faktischen Macht der ptolemäischen Fremdherrscher.

### **Pavian**

Unter den Affen ist vor allem der Pavian zu erwähnen, der zum einen als Sonnenpavian mit dem Sonnengott verbunden ist, den er mit seinem morgendlichen Rufen begrüßt.

Zum anderen ist der sitzende Pavian (Abb. 12) genau wie der Ibis mit Thot, dem Gott der Weisheit, der Gelehrsamkeit und des Schreibens, verbunden. Als Verwaltungschef des Götterkönigs steht Thot in besonderer Beziehung zur königlichen Administration, die zugleich der gesellschaftliche Ort der Schriftgelehrsamkeit und der Weis-



Abb. 12: Gott Thot in Affengestalt<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Kultstatue aus Silber und Elektrum, H. 26,9 cm, Spätzeit, 27. Dyn., ca. 500 vChr, Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst München (Leihgabe); Computergraphik und Foto JK.

<sup>15</sup> Vgl. Kügler, „Pharao und Christus?“ 15f.

<sup>16</sup> Statuette (Ausschnitt), die einen Schreiber zu Füßen des weisheitlich charakterisierten Gottes Thot zeigt, Fundort Amarna, Ägyptisches Museum Kairo, Inventar-Nr. unbekannt; Computergraphik JK auf der Basis von Richard H. Wilkinson, *Die Welt der Götter im Alten Ägypten. Glaube – Macht – Mythologie* (Darmstadt: Wiss Buchges., 2003) 217.

heit ist. So tritt in den Darstellungen das Männchen des Mantelpavianen oft in Zusammenhang mit schreibenden Beamten, dem ägyptischen Idealtypus des Intellektuellen, auf.

### **Mistkäfer**

Unter den Insekten ist vor allem der Mistkäfer zu erwähnen, der mit dem Sonnenlauf in Verbindung steht. Der Tag-Nacht-Zyklus wird in der alt-ägyptischen Religionskultur als Regenerationsprozess des Sonnengottes, der am Abend stirbt und am Morgen wieder geboren wird, verstanden. Die Kugeln, die der Käfer anfertigt, wurden offensichtlich mit der Sonnenscheibe verbunden und das Hervorkommen des Nachwuchses aus der Erde als Sinnbild der Erneuerung verstanden.

Abb. 13: Gott Chepre in hybrider Mensch-Käfergestalt <sup>17</sup>



Abb. 14:  
Gott Chepre in Käfergestalt <sup>18</sup>

Der Skarabäus-Käfer gehörte in der Regel zwar nicht zu den großen Tempelgötter-Gestalten, diente aber in zahlreichen Kleindarstellungen

<sup>17</sup> Wandmalerei aus dem Grab der Nefertari, Zeit Ramses II.; detailreduzierte Computergraphik JK, Bildquelle: Wilkinson „Die Welt der Götter“ 231.

<sup>18</sup> Glaspaste, Holz, Blattgold, 11 x 6,5 cm, Griechisch-römische Zeit, Ägyptisches Museum Kairo, RT 15.1.25.44; Computergraphik JK nach Wilkinson, „Die Welt der Götter“ 230.

als Repräsentation des Sonnengottes. Weit über den königlichen Bereich hinaus war der Skarabäus Bestandteil persönlicher Frömmigkeit.<sup>19</sup>

### **Aal**



Abb. 15: Gott Atum in hybrider Aal-Kobra-Mensch-Gestalt<sup>20</sup>

Unter den Wasserlebewesen ist der Aal sicher die Göttergestalt, die in der Umwelt Ägyptens das größte Unverständnis hervorrief. In der alt-ägyptischen Religionskultur wird dieses Tier aber als dem Urgott Atum besonders entsprechend empfunden.

Das Leben des Aals im Zwischenbereich von Wasser und Schlamm wurde assoziiert mit dem feuchten Urzustand beim Schöpfungsakt. Dieser wiederholte sich alljährlich beim Rückzug der Nilflut, die den fruchtbaren Schlamm auf den Feldern zurückließ und die Zeit von Aussaat und Wachstum eröffnete.

<sup>19</sup> Vgl. Daphna Ben-Tor, *The Scarab. A Reflection of Ancient Egypt* (Jerusalem: Israel Museum, 1993).

<sup>20</sup> Sarg für Aal-Mumie, Bronze, L. 17,8 cm, H. 12,5 cm, Spätzeit, 6.-1. Jh. vChr, Sammlung A. Pfingsttag; Computergraphik JK auf der Basis von Hgg. Othmar Keel und Thomas Staubli, „Im Schatten Deiner Flügel“. *Tiere in der Bibel und im alten Orient* (Freiburg/Schweiz: Univ.-Verl., 2011) 93 mit Abb. 95.

### **Kritik und Spott**

Wie gerade schon angedeutet traf die Rolle des Tieres in der altägyptischen Religionskultur auf weitgehendes Unverständnis in der Umwelt Ägyptens. Zwar kannten auch die östlichen Nachbarkulturen (Assyrien, Babylonien, Persien) Tiergestalten des Göttlichen, was ebenso für die mythischen Traditionen der griechisch-hellenistischen Welt gilt, aber die hohe Bedeutung des Tiers in Ägypten wurde doch als einmalig angesehen.

Was besonders verwunderte, war die Rolle lebender und toter Tiere im Kultgeschehen des Tempels, die als Anbetung von Tieren interpretiert wurde und entsprechenden Spott erregte. Hier einige Beispiele für Spott und Kritik aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten:

### **Griechischer Spott**

Die Geringschätzung des ägyptischen „Tierkultes“ im griechisch-hellenistischen Kulturkreis war Teil eines überaus ambivalenten Ägyptenbilds. Einerseits wurde Ägypten als Wiege aller Weisheit gesehen und man erzählte sogar, dass alle großen Denker Griechenlands von Ägypten gelernt hätten, aber andererseits wurde Ägypten auch als Heimat dunkler Magie und finstersten Aberglaubens gesehen, wobei natürlich die Verehrung heiliger Tiere dem zweiten, negativen Aspekt zugeordnet wurde.

Griechische Komödienautoren spotten etwa über die Verehrung des Aals: „Ägypter sind auch sonst, so sagt man, sonderbar, da sie für göttergleich erachten (selbst) den Aal.“ (Aristophanes, 4. Jh. vChr). Und in die gleiche Kerbe schlägt Anaxandrides (ebenfalls 4. Jh. vChr): „Als ersten der Götter wählst du den Aal, wir schätzen ihn als besten Fisch beim Mahl.“<sup>21</sup>

Hier und auch in weiteren Zeugnissen zeigt sich die Haltung kultureller Überlegenheit, mit der viele Griechen auf die altägyptische Religionskultur herabschauen.

<sup>21</sup> Beide Autoren zitiert nach Hgg. Keel und Staubli, „Im Schatten Deiner Flügel“ 93.

### **Alttestamentlich-frühjüdische Kritik**

Besonders Texte, die im ägyptischen Diasporajudentum, das sich direkt mit der altägyptischen Religionskultur konfrontiert sah, entstanden sind, zeigen die offen ablehnende Haltung des Frühjudentums gegen die „Vergottung“ von Tieren. Anders als in pagan-griechischen Texten zeigt sich hier allerdings weniger eine Geringschätzung aus der Haltung kultureller Überlegenheit heraus. Vielmehr geht es der jüdischen Minderheit um die Verteidigung der eigenen kulturell-religiösen Identität, die sich vor allem im Monotheismus manifestiert.

Beispielhaft ist hier der gegen Ende des 2. Jh. vChr in Ägypten entstandene Aristeeasbrief (Arist)<sup>22</sup>. Dieser Text begreift die gesamte jüdische Lebensform als einen abgegrenzten Raum der Andersartigkeit, der „von allen Seiten mit Reinheitsgeboten in Bezug auf Speisen und Getränke und Berühren, Hören und Sehen“ (Arist 142) umgeben ist.

Da nun der Gesetzgeber [scil. Mose] als Weiser, der von Gott zur Erkenntnis aller Dinge befähigt wurde, alles klar erkannte, umgab er uns mit undurchdringlichen Wällen und eisernen Mauern, damit wir uns mit keinem anderen Volk irgendwie vermischen, (sondern) rein an Leib und Seele bleiben und – befreit von den törichten Lehren – den einzigen und gewaltigen Gott überall in der ganzen Schöpfung verehren. (Arist 139)

Die zahlreichen Gebote und Verbote werden als göttlicher Schutz gegen eine profane Außenwelt verstanden, gegen die die eigene religiöse Identität durch Abgrenzung behauptet werden muss. Ganz in dieser Linie liegt dann auch das Urteil über die ägyptische Verehrung von Tieren. Nach einer Polemik gegen die pagane Religion, die sogar Menschen als Götter verehrt, heißt es:

Lohnt es sich da, über die anderen, noch viel dümmeren zu reden, die Ägypter und ähnlichen (Völker), die an Tiere glauben, und dabei noch meist an Kriech- und Raubtiere, und ihnen opfern, den lebenden wie auch ihren Kadavern? (Arist 138)

Und im „Buch der Weisheit“ (Weish), das auch als „Sapientia Salomonis“ bezeichnet wird und zu Beginn der Römerherrschaft in Alexandria

<sup>22</sup> Zu Einleitungsfragen vgl. Norbert Meisner, „Aristeeasbrief“. *Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit II.1* (Gütersloh: Mohn, 1973) 35-85: 37-43.

entstanden sein dürfte,<sup>23</sup> ist der Befund ganz ähnlich. Auch hier wird der ägyptische „Tierkult“ verstanden als Teil der Verirrungen paganer Religion, die vom rechten Weg des Monotheismus abgekommen ist:

Unselig aber sind jene, die auf Totes ihre Hoffnung setzen und Werke von Menschenhand als Götter bezeichnen, Gold und Silber, kunstvolle Gebilde und Tiergestalten oder einen nutzlosen Stein, ein Werk uralter Herkunft. (Weish 13,10)

Die Verehrung von Tieren wird in diesem Kontext zugleich als sündhafter Irrtum und göttliche Strafe verstanden:

Du hast jene, die in Torheit und Unrecht dahinlebten, mit ihren eigenen Gräueln gepeinigt. Allzu weit waren sie in die Irre gegangen, als sie die allerhässlichsten und verachtetsten Tiere für Götter hielten und wie unverständige Kinder sich täuschen ließen. (Weish 12,23-24)

### **Römische Ablehnung**

In der römischen Literatur findet sich ebenfalls die Haltung kultureller Überlegenheit. Ein gutes Beispiel sind etwa die Satiren Juvenals, der beißenden Spott über die ägyptische „Vergottung“ von Tieren ausgießt.<sup>24</sup> Eher politisch motiviert ist der Spott bei Vergil. Er findet sich im Zusammenhang mit der Seeschlacht bei Aktium, in der Oktavian, der spätere Augustus, seinen letzten römischen Rivalen Mark Anton und die letzte Ptolemäerkönigin Kleopatra VII., die mit diesem verbündet war, besiegte, seine Alleinherrschaft begründete und Ägypten seinem Herrschaftsbereich einverleibte. Vergil deutet das Geschehen als Götterschlacht, und schreibt, dass „Götterfratzen jeglicher Art und der Kläffer (*latrator*) Anubis“ ihre Geschosse gegen die römischen Götter „Neptun, Venus und Minerva“ schwingen (Vergil, Aeneis 8,698). Bei der Verachtung der ägyptischen Götter geht es hier vor allem um die geschichtstheologische Legitimation des Augustus, der sich in der Auseinandersetzung mit seinen

<sup>23</sup> Im Kanon der katholischen und der orthodoxen Kirche gehört das Weisheitsbuch zum Alten Testament und wird hier nach der Einheitsübersetzung (1980) zitiert. Zu Entstehungszeit und -ort vgl. Otto Kaiser, *Die Weisheit Salomos. Übersetzt, eingeleitet und durch biblische und außerbiblische Parallelen erläutert* (Stuttgart: Radius, 2010) 73-77.

<sup>24</sup> Vgl. dazu Frank Feder, „Der ägyptische Tierkult nach den griechischen und römischen Autoren“, *Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im Kulturvergleich*, Hg. Martin Fitzenreiter (Berlin: Humboldt-Universität, 2003) 159-165: 163.



römisch-ägyptischen Widersachern – und erst recht nach dem Sieg über sie – als Verteidiger altrömischer Ordnung und Sitte gegen orientalische Dekadenz inszenierte.<sup>25</sup>

### ***Neutestamentliche Kritik in jüdischer Spur***

Selbstverständlich darf in unserem kleinen Überblick das Neue Testament nicht fehlen, dessen Texte nicht weniger ägyptenkritisch sind als die vorgestellten. Hier sei nur auf den Römerbrief (Röm) des Paulus verwiesen, in dessen Eingangsteil der Apostel schreibt:

Behauptend, weise zu sein, wurden sie töricht und verwechselten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit der Bild-Gleichheit eines vergänglichen Menschen und von Vögeln und Vierfüßlern und Kriechtieren. (Röm 1,22f.)

Wie deutlich zu sehen, geht es Paulus nicht um Politik, sondern er folgt der Tradition der frühjüdischen Polemik gegen die Religion der Mehrheitskultur. Die christliche Minderheit, ganz in der monotheistischen Tradition des Judentums stehend, verteidigt ihre religiöse Abweichung vom herrschenden polytheistischen Religionssystem damit, dass dieses zur sündhaften Perversion der wahren Gottesverehrung erklärt wird. Dabei ist dann der „Tierkult“ nur eines von mehreren Phänomenen, freilich das auffälligste, das den römischen Adressaten des Apostels sicher am plausibelsten erschien.

### ***Das ägyptische Selbstverständnis***

Wer sich heute um ein einigermaßen adäquates Verständnis der altägyptischen Religion bemüht, darf sich selbstverständlich nicht einfach auf die nichtägyptische Polemik verlassen. Es ist vielmehr notwendig, nach dem Selbstverständnis der ägyptischen Religion selbst zu fragen, zumindest soweit es dokumentiert oder aus den Phänomenen erhebbar ist. Eine in sich geschlossene Theologie des Tieres kennt das alte Ägypten zwar nicht,

<sup>25</sup> Vgl. dazu Paul Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*, 2. Aufl. (München: Beck, 1990) 65-73: 85-106.

aber trotz aller Probleme können einige Grundzüge zu Sinn und Bedeutung des Tieres in der altägyptischen Religion festgehalten werden.<sup>26</sup>

- Die tiergestaltige Darstellung von Gottheiten will keine Aussage über die „wirkliche“ Gestalt der Gottheiten machen, sondern soll Unsichtbares sichtbar und Unbegreifliches begreifbar machen. Bestimmte Aspekte der betreffenden Tiere werden herangezogen, um Qualitäten der jeweiligen Gottheit fassbar zu machen. Weil es nicht um die „wirkliche“ Gestalt eines Gottes oder einer Göttin geht, ist die Darstellungsweise sehr variabel. Einerseits können Gottheiten mit mehreren Tieren assoziiert werden (z.B. Thot mit Ibis und Pavian; Amun mit Gans, Widder und Kobra), andererseits kann eine einzelne Tiergestalt mit mehreren Gottheiten assoziiert werden, wie etwa an den vielen Stier- und Falkengöttern zu sehen ist. Auch die zahlreichen Mischgestalten zeigen, dass die Darstellung von Gottheiten bestimmte Qualitäten und Aspekte thematisiert, aber keine Aussage über ihre „wahre“ Gestalt machen soll. Viele Darstellungen von Gottheiten in Tiergestalt sind nicht viel anders zu verstehen, als die christliche Ikonographie, die bestimmten Heiligen bestimmte Tiere, Gegenstände und Charakteristika zuordnet (z.B. Markus und der Löwe, Johannes und der Adler).
- Auch die tiergestaltigen Darstellungen im unmittelbaren Kultkontext sind nicht mit der Gottheit zu identifizieren. Weder das Kultbild im Naos, das tier- oder menschengestaltig sein kann, noch die Tierfiguren im Vorhof sind identisch mit der Gottheit, sondern markieren maximal den Ort der zeitweiligen Einwohnung der Gottheit.
- Diese Differenz zwischen Tiergestalt und Gottheit gilt erst recht für die realen Tiere. Auch das heilige Tier ist nicht die Gottheit, sondern stellt nur den Ort ihrer Anwesenheit dar. Diese Anwesenheit ist zeitlich begrenzt und bezieht sich auf bestimmte zentrale Momente des Kultes, etwa im Kontext von Festriten. Die Gottheit wird *durch* das Tier und – temporär – *in* ihm verehrt, aber letztlich geht es nie um das Tier selbst.

<sup>26</sup> Vgl. zum Folgenden Kessler, „Tierische Missverständnisse“ 33-67; sowie Joachim Friedrich Quack, „Die Rolle des heiligen Tieres im Buch vom Tempel“. *Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im Kulturvergleich*, Hg. Martin Fitzenreiter (Berlin: Humboldt-Universität, 2003) 111-123; Erik Hornung, *Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen*, 5. Aufl. (Darmstadt: Wiss. Buchges., 1993) 125-127.

Selbst in den Phasen der größten kultischen Annäherung zwischen Tiergestalt und Gottheit ist das Tier nicht mehr als eine Art Leib-Sakrament, eine lebendige Kultstatue der Gottheit, was sich am Ritus der Mundöffnung zeigt, dem belebende Wirkung zugeschrieben wurde und den man auch an Statuen und Mumien vollzog.

- Die Verehrung eines auserwählten Tieres als Inkorporationsangebot an die Gottheit bewirkt in der Regel keine Vergöttlichung der gesamten Art. Tiere der gleichen Gattung konnten sowohl als heilige Tempeltiere fungieren als auch als Opfertiere getötet werden.
- Die zahlreichen Tiermumien deuten vermutlich nicht auf einen populären Tierkult hin, sondern entstanden vorwiegend oder sogar ausschließlich im priesterlichen Kontext der königlichen Tempelriten.

Insgesamt bedeutet dies, dass man aus innerägyptischer Perspektive von einer Anbetung oder Vergottung von Tieren kaum sprechen kann. Eher ist das Tier – so wie alle Elemente des Kosmos – in der altägyptischen Religion, die Assmann zu Recht als Kosmotheismus bezeichnet hat, ein potentielles Medium für die angestrebte Gottesnähe, hat also keinen prinzipiell anderen Status als der Sonnenlauf oder der König. So wie der König qua Amt als Repräsentant (im umfassenden Sinne eines Vergegenwärtigers!) der Götterwelt fungiert, so können auch einzelne Tiere oder bestimmte Gegenstände ein solches Vergegenwärtigungsamt übernehmen. Es ist deshalb nicht überraschend, wenn etwa der heilige Apis-Stier wie ein König feierlich in sein Amt eingesetzt wird und nach seinem Ableben eine kultische Mumienbestattung wie ein König erhält. Und so wie der König als „sichtbarer Gott“ angesprochen wird, trägt auch das Tier, wenn es als Vergegenwärtiger fungiert, den Titel „Gott“.

### ***Göttliche Tiergestalten in biblischen Texten***

Die polemisch eingefärbte Sicht der Kritik am ägyptischen „Tierkult“ führte lange dazu, dass man die Rolle der Tiere in der eigenen Religionskultur übersah. Dabei ist auch die christliche Religionskultur voll mit Tieren, freilich mit solchen, die wir kaum noch sehen. Was aber ist der Teufel in Gestalt einer Schlange oder eines Drachen anderes als eine (niedere) Gottheit in Tiergestalt? Und all die Engel? Sind sie völlig anders zu sehen als die ägyptischen Tier-Mensch-Mischgestalten? Selbstverständlich kann

man einwenden, dass weder Teufel noch Engel richtige Gottheiten sind. Sie sind theologisch korrekt als geschaffene Wesen zu sehen, die weder allmächtig noch ewig sind. Dasselbe gilt freilich für ägyptische Götter auch – weder allmächtig noch ewig. Religionsphänomenologisch kann man Engel und Teufel also durchaus als Gottheiten sehen. Wer da freilich aus theologischen Bedenken nicht mitgehen möchte, sei darauf hingewiesen, dass die Tiergestalt auch dem einen Gott selbst zugeschrieben wird, und zwar im Alten wie im Neuen Testament.

So geht es im Alten Testament eben nicht nur um die Flügel der Keruben<sup>27</sup> und Serafen<sup>28</sup>, nicht nur um die abgelehnte Stiergestalt Gottes (s.o.), sondern auch um die Vogelgestalt des einen Gottes selbst. Immer wieder ist in den Psalmen vom schützenden Schatten der Flügel Gottes die Rede (Ps 17,8; 36,8; 57,2; 61,5; 63,8; 91,4).<sup>29</sup> Göttliche Tiergestalten waren im vorexilischen Polytheismus Israels lange Zeit unproblematisch und sind archäologisch zumindest für die Kleinkunst reich belegt.<sup>30</sup> Sie überlebten aber auch die nachexilische, monotheistisch orientierte Revision der gesamten Überlieferung – zumindest als textliche Metaphern.

Und göttliche Tiergestalten finden sich auch im Neuen Testament. Die bekannteste ist wohl die Taubengestalt des Heiligen Geistes, wie sie in der Überlieferung der Taufe Jesu vorkommt. So erzählt Markus in seinem Evangelium, das Matthäus und Lukas dann als Quelle benutzt haben:

<sup>9</sup> In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. <sup>10</sup> Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist **wie eine Taube** auf ihn herabkam. <sup>11</sup> Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden. (Mk 1,9-11)

<sup>27</sup> Keruben werden dargestellt als Mischgestalten mit Menschenkopf, Löwenkörper und Flügeln. Vgl. „Kerub“, *Neues Bibel-Lexikon* (1999); vgl. auch ebd. Abb. 16 (Serafen und Kerub auf einem Siegelamulett).

<sup>28</sup> Unter einem Seraf hat man sich eine geflügelte Schlange (Kobra) vorzustellen. Vgl. „Seraf(im)“, *Neues Bibel-Lexikon* (1999).

<sup>29</sup> Vgl. Othmar Keel, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament: am Beispiel der Psalmen*, 5. Aufl. (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996) 170-172.

<sup>30</sup> Vgl. Othmar Keel und Christoph Uehlinger, *Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen*, 3. Aufl. (Freiburg/Br.: Herder, 1995).

Selbstverständlich muss man vorsichtig sein mit einer direkten Identifikation des Geistes mit Gott selbst, denn das Markusevangelium steht – wie alle neutestamentlichen Schriften – theologiegeschichtlich vor der Entfaltung trinitarischer Systematik. Trotzdem ist der Geist nichts weniger als eine spezifische Form der Gegenwart Gottes, so dass man zumindest indirekt von einer Tiergestalt Gottes sprechen kann. Wie in Ägypten und anderen Religionskulturen geht es auch hier darum, das Unsichtbare zu visualisieren: Der unsichtbare Geist Gottes wird anschaulich in der uralten Botengestalt der Taube.<sup>31</sup>

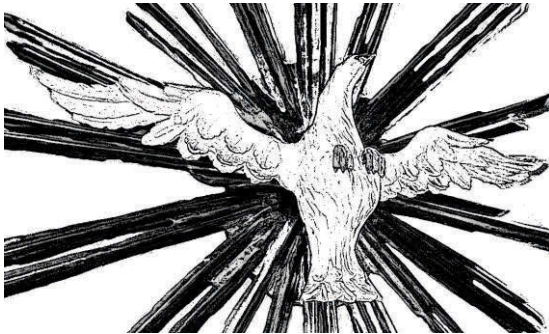


Abb. 16: Taubengestalt des Heiligen Geistes<sup>32</sup>

Selbstverständlich handelt es sich hier nicht um ein Kultbild, sondern um ein Sprachbild, aber die theologische Funktion ist durchaus vergleichbar. Auch ist darauf hinzuweisen, dass dieses Sprachbild zu einer reichen Darstellungstradition in der christlichen Religionskultur geführt hat. Der Heilige Geist in Taubengestalt ist nicht nur im Petersdom zu Rom, der Hauptkirche der päpstlichen Christenheit, zu finden, sondern ebenso in

<sup>31</sup> Vgl. Silvia Schroer, *Die Weisheit hat ihr Haus gebaut. Studien zur Gestalt der Sophia in den biblischen Schriften* (Mainz: Grünewald, 1996) 144-175. Sowie Hgg. Keel und Staubli, „Im Schatten Deiner Flügel“ 61-63.71-74.

<sup>32</sup> Holzplastik, Fränkischer Barock, Pfarrkirche St. Martin, Weismain in Oberfranken; Photo und Computergraphik JK. Die Darstellung war ursprünglich im Schalldeckel der barocken Hochkanzel angebracht. Die Gemeinde schaute von unten in diesen Deckel und sah so die Geisttaube auf den Prediger herabschweben, was dessen göttliche Inspiration signalisierte. Heute ist die Plastik an einer Wand in der Nähe des Taufsteins angebracht und drückt so die Geistbegabung aller Getauften aus. Diese an sich löbliche „Demokratisierung“ der Inspiration führt freilich zu einer wenig majestätischen Haltung der Taube.

zahlreichen ländlichen Gotteshäusern, wie etwa in meiner kleinen Heimatstadt Weismain (Abb. 16).

Ein weiteres Sprachbild, das mit der Tiergestalt des Göttlichen arbeitet, ist im Johannesevangelium und in der Johannesoffenbarung zu finden, wo Jesus Christus als Lamm gesehen wird.

<sup>29</sup> Am Tag darauf sah er [scil. Johannes der Täufer] Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das **Lamm** Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. <sup>30</sup> Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. <sup>31</sup> Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekannt zu machen. <sup>32</sup> Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. <sup>33</sup> Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. <sup>34</sup> Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes. <sup>35</sup> Am Tag darauf stand Johannes wieder dort, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. <sup>36</sup> Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das **Lamm** Gottes! (Joh 1,29-36)

Gewiss wird man hier keinen direkten Theriomorphismus sehen, da sich die menschliche Gestalt Jesu ja nicht verändert, sondern die Jünger im Menschen Jesus das Lamm Gottes erkennen sollen. Es handelt sich also im Rahmen einer metaphorischen Christologie, die Jesus auch als Tür, Lebenswasser, Licht der Welt, Lebensbrot und anderes mehr deutet, um eine bildhafte Deutung der soteriologischen Funktion Jesu, die in etwa auf der Ebene der Bezeichnung als Guter Hirte steht.

Eine weitaus direktere Tiergestaltigkeit würde ich in der apokalyptischen Johannesoffenbarung, dem letzten aber nicht jüngsten Buch des Neuen Testaments, sehen. Dort blickt der Seher in den Himmel und sieht dort den Erlöser in reiner Tiergestalt, als Lamm, das in der himmlischen Liturgie angebetet wird:

<sup>6</sup> Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein **Lamm**; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind. <sup>7</sup> Das **Lamm** trat heran und empfing das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß. <sup>8</sup> Als es das Buch empfangen hatte, fielen die vier Lebewesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem **Lamm** nieder; alle trugen Harfen und goldene Schalen voll von Räucherwerk; das sind die Gebete der

Heiligen.<sup>9</sup> Und sie sangen ein neues Lied: Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erworben aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern,<sup>10</sup> und du hast sie für unsern Gott zu Königen und Priestern gemacht; und sie werden auf der Erde herrschen.<sup>11</sup> Ich sah, und ich hörte die Stimme von vielen Engeln rings um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten; die Zahl der Engel war zehntausendmal zehntausend und tausendmal tausend.<sup>12</sup> Sie riefen mit lauter Stimme: Würdig ist das **Lamm**, das geschlachtet wurde, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lob.<sup>13</sup> Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was in der Welt ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem **Lamm** gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit.<sup>14</sup> Und die vier Lebewesen sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an. (Offb 5,6-14)

Selbstredend handelt es sich auch bei einem solchen Visionsbericht zunächst um Literatur, aber in der Textwelt geht es um deutlich mehr als um eine Metapher. Vielmehr präsentiert der Text den Erlöser in einer Gestalt, die kultische Verehrung erfährt. Das Lamm wird hier also inertextlich als lebendiges Kultbild präsentiert.

### ***Das kirchlich-christliche Nachleben***

Wie in dem vorhergehenden Abschnitt angedeutet wurde, spielen die Tiere als Verleiblichungen des Göttlichen auch in der biblischen Tradition eine gewichtige Rolle. Es besteht daher nicht der geringste Anlass auf den ägyptischen „Tierkult“ spöttisch herabzuschauen. Selbst wenn man die Form dieses Kultes nicht mehr nachvollziehen kann, sollte man doch zumindest anerkennen, dass hier die entscheidende Frage jeder Religion bearbeitet wird, nämlich ob und wie das Göttliche – als das schlichtweg Andere zur Welt – doch in dieser Welt sichtbar werden kann. Der große Unterschied ist natürlich nicht zu bestreiten:

Während Ägypten lebende Tiere als Vergegenwärtiger des Göttlichen sehen kann, begnügt sich die biblische Tradition mit der sprachlichen Wirklichkeit. Es gibt keine außertextliche Tiergestalt, die im Christentum (oder im Judentum) jemals kultische Verehrung genossen hätte. Nicht



einmal der Mensch Jesus wurde zu seinen Lebzeiten als lebendige Kultstatue verehrt.<sup>33</sup>

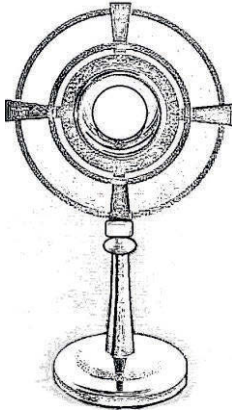


Abb. 17: Jesus Christus  
in Gestalt des eucharistischen Brotes<sup>34</sup>

Aber die – lateinisch *Sanctissimum* („Allerheiligstes“) genannte – Brotsgestalt, in der Jesus hier verehrt wird, hat einen ganz ähnlichen Status wie die ägyptischen Inkorporationstiere oder Kultstatuen: Angebetet wird nicht das oblatenförmige, an das ungesäuerte Brot des jüdischen Pascha-Fests erinnernde Brot, das in der Monstranz (Abb. 17) feierlich präsentiert wird, sondern die Gottheit, die sich in dieser Gestalt vergegenwärtigt, nämlich Jesus Christus als Gott der Sohn. Diese theologische Grundstruktur drückt sich präzise in dem berühmten Hymnus *Adoro te devote* von Thomas von Aquin aus:

In Demut bet' ich dich, verborgene Gottheit, an,  
Die du den Schleier hier des Brotes umgetan.<sup>35</sup>

<sup>33</sup> Im Johannesevangelium wird (aus der Perspektive des Glaubens an die Auferstehung Jesu) der menschliche Leib Jesu zum Tempel Gottes erklärt (Joh 2,19-22). Vgl. dazu Joachim Kügler, *Eine wortgewaltige Jesus-Darstellung. Das Johannesevangelium aus dem Urtext übersetzt und kommentiert* (Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2012) 33.

<sup>34</sup> Einfache Ring-Monstranz im Design des 20. Jh., Gold, H. ca. 40 cm; Computergraphik JK, Bildquelle: Internet.

<sup>35</sup> Anfang des Hymnus in einer Übertragung von 1921. Quelle: <[http://de.wikipedia.org/wiki/Adoro\\_te\\_devote](http://de.wikipedia.org/wiki/Adoro_te_devote)>.

Als vermutlich wichtigste Erkenntnis unseres kleinen Streifzugs durch „Gottes Tiergarten“ bleibt also festzuhalten: So wenig wie man sagen sollte, dass Katholiken Brot anbeten, so wenig sollte man davon sprechen, Ägypter hätten Tiere angebetet. Hier wie dort geht es vielmehr darum, Geschöpfliches zur Vergegenwärtigung des Göttlichen rituell zu funktionalisieren.

### **Literaturverzeichnis**

- Andrews, Carol A. R., und van Dijk, Jacobus, Hgg.. *Objects for Eternity. Egyptian Antiquities from the W. Arnold Meijer Collection*. Mainz: Zabern, 2006.
- Ben-Tor, Daphna. *The Scarab. A Reflection of Ancient Egypt*. Jerusalem: Israel Museum, 1993.
- Fitzenreiter, Martin, Hg.. *Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im Kulturvergleich*. Berlin: Humboldt-Universität, 2003.
- Goddio, Franck, und Clauss, Manfred, Hgg.. *Ägyptens versunkene Schätze, mit Fotografien von Christoph Gerigk*. München: Prestel, 2006.
- Görg, Manfred, und Lang, Bernhard, Hgg.. *Neues Bibel-Lexikon*. 3 Bände. Düsseldorf: Benziger, 1991-2001.
- Herrmann, Christian, und Staubli, Thomas, Hgg.. *1001 Amulett. Altägyptischer Zauber, monotheisierte Talismane, säkulare Magie*. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2010.
- Hornung, Erik. *Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen*. 5. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges., 1993.
- Kaiser, Otto. *Die Weisheit Salomos. Übersetzt, eingeleitet und durch biblische und außerbiblische Parallelen erläutert*. Stuttgart: Radius, 2010.
- Keel, Othmar. *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament: am Beispiel der Psalmen*. 5. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996.
- Keel, Othmar, und Staubli, Thomas, Hgg.. „Im Schatten Deiner Flügel“. *Tiere in der Bibel und im alten Orient*. Freiburg (CH): Univ.-Verl., 2011.
- Keel, Othmar, und Uehlinger, Christoph. *Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen*. 3. Aufl. Freiburg (D): Herder, 1995.
- Krauspe, Renate, Hg.. *Das Ägyptische Museum der Universität Leipzig*. Mainz: Zabern, 1997.
- Kügler, Joachim. *Pharao und Christus? Religionsgeschichtliche Untersuchung zur Frage einer Verbindung zwischen altägyptischer Königstheologie und neutestamentlicher Christologie im Lukasevangelium*. Bodenheim: Philo, 1997.
- . *Eine wortgewaltige Jesus-Darstellung. Das Johannesevangelium aus dem Urtext übersetzt und kommentiert*. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2012.
- Lurker, Manfred. *Lexikon der Götter und Symbole der alten Ägypter. Handbuch der mystischen und magischen Welt Ägyptens*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 1987.

Tiere als Götter? – Götter als Tiere!

- Martin, Evelyne, Hg.. *Tiergestaltigkeit der Göttinnen und Götter zwischen Metapher und Symbol*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2012.
- Meisner, Norbert. Aristeasbrief, in: *Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit II.1*. Gütersloh: Mohn, 1973, 35-85.
- Roemer-Pelizäus-Museum Hildesheim, Hg.. *Echnaton – Nofretete – Tutanchamun*. Mainz: Zabern, 1976.
- Saleh, Mohamed. *Die Hauptwerke aus dem Ägyptischen Museum Kairo*. Mainz: Zabern, 1986.
- Schroer, Silvia. *Die Weisheit hat ihr Haus gebaut. Studien zur Gestalt der Sophia in den biblischen Schriften*. Mainz: Grünewald, 1996.
- Wildung, Dietrich. *Kleopatra. Ägypten um die Zeitenwende*. Mainz: Zabern, 1989.
- . *Tierbilder und Tierzeichen im Alten Ägypten*. Berlin: DKV, 2011.
- Wilkinson, Richard H.. *Die Welt der Götter im Alten Ägypten*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 2003.
- Zanker, Paul. *Augustus und die Macht der Bilder*. 2. Aufl. München: Beck, 1990.